

Mittwoch,  
24. Februar 2016

In Salem lernen Flüchtlinge jetzt Verkehrsregeln. Bürgermeister Herbert Schmidt (r., 60) und Peter Grothkopf (l., 62), Flüchtlingsbetreuer des Amtes Lauenburgische Seen auf 400-Euro-Basis, haben Lernmaterial auf Arabisch verteilt. Von Einwohnern der Gemeinde gab es Beschwerden: Flüchtlinge fahren gegen die Fahrtrichtung, berichtet Grothkopf. Foto: Grombein

# Regeln auf Arabisch: Salem macht's vor

Gemeinde und Bürgermeister reagieren auf gefährliche Situationen auf den Straßen – In Lauenburg spielten Kinder auf der B 5 Fußball – Im Lauenburgischen herrscht Mangel an fremdsprachlichen Leitfäden

Von Florian Grombein

**Salem/Ratzeburg.** Auf eine einfache, aber sehr praktische Idee kamen nun Salems Bürgermeister Herbert Schmidt und Peter Grothkopf, Flüchtlingsbetreuer der Unterkunft im ehemaligen Jugendheim am Silberberg in der Nordkreis-Gemeinde. Sie erklärten den 28 jungen Männern aus Syrien, dem Irak und Iran die wichtigsten Verkehrsregeln und verteilten plakative Leitfäden zum Thema auf Arabisch. Von Seiten der Dorfbewohner hatte es sorgenvolle Hinweise gegeben. Auf dem Weg zum Einkaufen nach Ratzeburg fuhren die Flüchtlinge mit ihren Fahrrädern teilweise auf der falschen Straßenseite – nämlich links.

Auch der Kreis arbeitet mit Übersetzungen. Doch Regeln und Leitfäden auf Arabisch oder Farsi sind Mangelware. Dabei würde ausreichend Lesestoff die Arbeit der Helfer um ein Vielfaches erleichtern.

„Das war schon chaotisch. Sie fuhren im Dunkeln ohne Licht oder sogar auf der falschen Seite“, berichtet Grothkopf. Er ist der Hausmeister oder wie es auf dem Merk-

blatt der Gemeinde steht: „Caretaker“. Doch die Mehrzahl der neuen Salemer Bewohner spricht kaum Englisch. Das führte gerade im Straßenverkehr immer wieder zu Problemen. „Anwohner haben das beobachtet und sich an mich gewendet“, berichtet auch Schmidt. Die bunten Zettel mit Schildern und den dazugehörigen Verkehrsregeln werden von den Flüchtlingen im an die Unterkunft angeschlossenen Klassenraum neugierig studiert. „Ich kenne“, sagt Hossein. Der junge Syrer zeigt auf das Schild mit dem weißen Fahrrad auf blauem Kreis.

Leider gibt es gerade in ländlichen Regionen nicht überall einen solchen Radweg. Die Flüchtlinge müssen auch über Straßen, auf denen Autos fahren, zum Aldi-Markt in der Kolberger Straße oder zum

Marktkauf-Center in Ratzeburg radeln. „In Lauenburg ist ein Fall bekannt geworden, wo die Kinder Fußball auf der Bundesstraße 5 gespielt haben“, berichtet Kreissprecher Karsten Steffen. Die Erklärung der Kinder: Das sei bislang in der Heimat so üblich gewesen, dass Kinder auf der befahrenen Straße gespielt haben.

Bei der Unterbringung von Flüchtlingen in der Gemeinschaftsunterkunft Gudow ist laut Steffen deutlich geworden, dass die Bedienung von üblichen Haushaltsgeräten wie Waschmaschinen oder Trockner teilweise unbekannt ist. „Da wird dann schon mal die schmutzige Wäsche in den Trockner geworfen und das Waschpulver

eben gleich mit hinein“, berichtet Steffen. Zusätzlich sei Wasser mittels Eimer in den Trockner gegossen worden. Es sind die Tücken des Alltags, mit denen sich Betreuer täglich auseinander setzen müssen. Probleme habe es auch bei der Nutzung von Elektroherden gegeben. Anstatt eine Pfanne zu benutzen, sei schon mal das rohe Fleisch direkt auf dem Cerankochfeld gebraten worden. Auch hier könnten Gebrauchsanweisungen in anderen Sprachen helfen.

Darüber hinaus komme es häufig zu unglücklichen Situationen, weil beide Seiten die jeweils andere Kultur wenig bis gar nicht kennen. So sei zum Beispiel das Begrüßen von Frauen per Handschlag hierzulande normal und selbstverständlich. Auch in Gegenwart des Ehemannes. In anderen Kulturen gelte dies als unhöflicher Akt. „In solchen Fällen können dann sehr schnell Missverständnisse, Spannungen bis hin zu Konflikten entstehen“, berichtet Steffen auf Grundlage der Auskünfte des Fachdienstes Soziale Leistungen der Kreisverwaltung. „Vieles wird allerdings durch die gute Betreuung der Flüchtlinge durch die vielen ehrenamtlich getragenen Helferkreise aufgefangen“, erklärt Steffen. In vielen Gemeinden werde die Integration sehr erfolgreich betrieben. Regeln, Werte und Normen würden dort durch die persönliche Betreuung vermittelt.

Die Flüchtlinge in Salem machen sich stetig weiter mit Verkehrsregeln vertraut. Es ist viel Übersetzungsarbeit nötig. „Wir haben Signalwesten besorgt. Doch es ist nicht leicht, sie davon zu überzeugen, diese auch anzuziehen“, erklärt Grothkopf. Es sind über seinen Minijob als „Caretaker“ beim Amt Lauenburgische Seen hinaus wohl noch viele Stunden ehrenamtlicher Arbeit für die Willkommenskultur nötig.

Das war schon chaotisch. Sie fuhren auf der falschen Straßenseite.“

Peter Grothkopf, Salem

## Fahrradwerkstatt in Salem

17 Fahrräder sind in Salem angekommen und müssen nun nach und nach in Stand gesetzt werden. Der Salemer Christian Albrecht arbeitet daran zusammen mit einigen Bewohnern der

Unterkunft. „Mobilität und Internetzugang – das brauchen die Flüchtlinge“, sagt Bürgermeister Schmidt. Es ist ihm gelungen, in Kooperation mit einem Anbieter einen Hotspot einzurichten.

Bewohner können sich gegen Gebühren mit eigenem Zugang ins Internet einwählen und ein bestimmtes Datenvolumen nutzen, um mit ihren Verwandten in der Heimat Kontakt zu halten.